

Sinngedichte.

Friedrich von Logau (1605-1655)

## **Zwölftes Buch.**

(1)

Von meinen Reimen.

5 Jhr Reime, die ihr hinten steht, habt einen guten Muth!  
Kein Mensch kömmt zu euch letzten her, wenn nicht die ersten gut.  
Sind aber nur die ersten gut, so geht ihr euern Schritt,  
Ob ihr gleich nicht den Rang bekommt, doch unter andern mit.

10 (2)

Menschlicher Zustand.

Der Mensch bringt nichts davon, wie lang er immer lebt,  
15 Als daß man ihn vergißt, gleichwie man ihn begräbt.

(3)

Ein ehrliches Leben und seliger Tod.

20

Wer ehrlich hat gelebt und selig ist gestorben,  
Hat einen Himmel hier und einen dort erworben.

(4)

25

Hoheit und Demuth.

Man sieht nicht leicht, daß Demuth der Ehre Schritt begleite,  
Vielmehr wenn diese steigt, weicht jene von der Seite.

30

(5)

Bald versagen und bald geben.

35 Wer bald mir was versagt, der giebt mir dennoch was;  
Wer bald giebt, was er giebt, der giebt mir zweymal das.

(6)

40 Ehre und Hoffart.

Mancher meynet Ehr und Würde scheine nicht an ihm hervor,  
Wenn sie nicht steh ausgestellt auf der Hoffart Berg empor.

45 (7)

Auf den Durus.

Durus hört manch sinnig Wort, wird dadurch doch nicht bewogen;  
50 Hat den Ohren, wie man meynt, einen Harnisch angezogen.

(8)

Werke des Krieges und des Friedens.

55

Krieg der macht' aus Bauern Herren: Ey es war ein guter Handel!  
Friede macht aus Herren Bauern: Ey es ist ein schlimmer Wandel!

(9)

60

Bescheidenheit.

Wodurch wird Würd und Glück erhalten lange Zeit?  
Jch meyne: durch nichts mehr, als durch Bescheidenheit.

65

(10)

Rathschläge.

70 Die Vögel fängt man so, wie man nach ihnen stellt:  
Der Ausschlag fällt nach dem, nach dem der Anschlag fällt.

(11)

75 An den Mirus.

Mirus, daß die Kunstgöttinnen alles Wissen dir gewähret,  
Jst zu wenig: du hast völlig die Vollkommenheit geleeret!

80 (12)

Auf den Hermes.

Hermes ist der beste Redner, weit und breit und um und um;  
85 Ein Gebrechen ist bedenklich: manchmal ist er silberstumm.

(13)

Grabschrift.

90

Ein Todter lieget hier, der, wie er war sein Tod,  
So war er auch sein Grab, und seines Grabes Spott.

(14)

95

Völlerey und Plauderey.

Wer viel redet muß viel trinken; trinkt der Redner aber viel,  
Kann er nur sehr selten reden was er will, und wenn er will.

100

(15)

Auf die Submissa.

105 Submissa sucht ein schnödes Geld durch gar ein schändlich Leben;  
Meynt, sey es schändlich gleich verdient, seys ehrlich doch gegeben.

(16)

110 Auf den Drances.

Drances wünschet seinem Weibe langes Leben: (denn ihr Geld,  
Das sie gab, verdient es billig;) — doch er meynt, in jener Welt.

115 (17)

Vom Orpheus und der Euridice.

Niemand um ein todttes Weib fährt zur Höll in unsern Jahren;  
120 Aber um ein lebend Weib will zur Hölle mancher fahren.

(18)

An den Plutus.

125

Du hast viel Preis, und glaubst dieß sey der Ehre Sohn;  
O nein! der Heucheley: man preiset dich ums Lohn.

(19)

130

Zärtlichkeit.

Wer gar kein Ungemach begehret auszustehen,  
Muß in der Welt nicht seyn, muß aus der Menschheit gehen.

135

(20)

Auf den Gniscus.

140 Gniscus thut niemanden nichts, dennoch ist ihm niemand gut.  
Eben darum, weil er nie keinem etwas Gutes thut.

(21)

145 Auf den Glaukus.

Um einen Sack voll Geld nahm Glaukus, wie ich meyne,  
Sein ausgefleischtes Weib, den alten Sack voll Beine.

150 (22)

Stehlen.

Stehlen darf nicht viel Verlag, und hat dennoch viel Genieß;  
155 Trägt es sonst auch nichts mehr ein, ist doch Holz und Hanf gewiß.

(23)

Das andere Weib.

160

Die andre Frau pflegt lieber als erste Frau zu seyn. —  
Das macht, es ist die erste nichts mehr, als Asch und Bein.

(24)

165

Auf den Fürsprecher Ballus.

Wenn Ballus etwan Sachen hat, ist allen Richtern bange;  
Sie födern ihn: Ums Recht? o nein, — er redet grausam lange.

170

(25)

Freundschaft und Gold.

175 Gold und Freunde sind gleich köstlich: jederley von dieser Waar  
Sucht man mühsam, findt man sparsam, hat man immer mit Gefahr.

(26)

180 Das Leben.

Lebeten wir hier stets nach unserm Willen,  
Würde Lebenslust nimmermehr sich stillen.

185 (27)

Verstand und Unverstand.

Ein fälschlicher Verdacht, ein blinder Unverstand,  
190 Wo die Regenten sind, da räume du das Land.

(28)

Auf den Marcus.

195

Man nahm dir, Marcus, alles Gut: wie bist denn du noch genesen?  
Man hätte dich wohl auch geraubt, wär nur an dir was Guts gewesen.

(29)

200

Auf einen Todtgesoffenen.

Der vom Weine gestern todt, ist vom Tode heute todt:  
Daß ihm Wein ins Handwerk fiel, hielt der Tod für einen Spott.

205

(30)

Armuth.

210 Ob die Armuth gleich nichts hat, giebt sie dennoch reiche Gaben:  
Durch sie kann man Sicherheit und ein gut Gewissen haben.

(31)

215 Blendung kömmt vor Schändung.

Wer kürzlich werden soll gestürzt und geschändet,  
Wird meistentheils vorher bethöret und geblindet.

220 (32)

Der Bauch.

Der Bauch der ist der Beutel, drein legt man alles Gut;  
225 Man thut nur ihm zum Besten das meiste was man thut.

(33)

Die Welt.

230

Die Welt ist wie das Meer: ihr Leben ist gar bitter;

Der Teufel machet Sturm, die Sünden Ungewitter;  
Die Kirch ist hier das Schiff und Christus Steuermann,  
das Segel ist die Reu, das Kreuz des Schiffes Fahn,  
235 Der Wind ist Gottes Geist, der Anker das Vertrauen,  
Wodurch man hier kann stehn, und dort im Port sich schauen.

(34)

240 Auf den Cotta.

Die Seel ist Herr, der Leib ist Knecht: Bekenn es, Cotta, frey,  
Daß bey dir gar (wie ist der Herr?) der Knecht ein Schelme sey.

245 (35)

Auf den Cornius.

Cornius hat auf dem Haupt einen unbenannten Schaden:  
250 Weiland in Cerastia war manch Mann damit beladen.

(36)

Der Liebe Nahrung.  
255

Ein Buhler, daß er Lieb entzünde,  
Nimmt Gold zum Holz, nimmt Lob zum Winde.

(37)

260 Krieg zwischen Hier und Dort.

Hier und Dort sind Brüder zwar,  
Doch ein ganz verkehrtes Paar:  
265 Hier führt wider Dort viel Krieg,  
Doch behauptet Dort den Sieg.  
Jeder muß in diesen Zug:  
Wer dem Dort dient, der ist klug;  
Dort belohnt mit lauter Gott,  
270 Hier bezahlt mit lauter Tod.

(38)

Gelehrt.  
275

Wenn einer meynt er lerne noch, so kömmt sein Witz empor,  
Wenn einer meynt er sey gelehrt, so wird er itzt ein Thor.

(39)

280

Die Elemente.

Wie viel sind Element? — Man sagt von vieren, auch von zweyen. —  
Nein, fünfe: denn das Gold will auch sich mit darunter reihen.

285

(40)

Das Glück, ein Weib.

290 Man malt das Glücke wie ein Weib nun schon seit langer Zeit:  
Weil sie beständig, wie ein Weib, in Unbeständigkeit.

(41)

295 Auf den Morus.

Morus kennet Kräuter, Steine, Erz und Vögel, Fisch und Thiere;  
Kennt den Hasen doch nicht eigen, den er trinkt mit Wein und Biere.

300 (42)

Die Gestalt.

Wer, Flora, dein Gesichte nennt, der hat ein schönes Gut genannt,  
305 Das aber, wenn ein Fieber kömmt, in einem Nu ist weggebrannt.

(43)

Jch bin wer ich bin, so bin ich des Herrn. Luth.  
310

Begehrt mich Gott nicht reich, und sonst von hohen Gaben,  
So sey ich wie ich bin, er muß mich dennoch haben.

(44)

315

Feile Aemter.

Wer die Aemter kauft um Geld, diesem ist ja nicht benommen,  
Daß er Recht zu Markte führ', seinem Schaden nachzukommen.

320

(45)

Die Tugend.

325 Tugend, rufet Echo wieder, wer im Walde Tugend ruft.  
Tugend ist beym meisten Volke nichts als Schall und Wind und Luft.

(46)

330 Das Eisen.

Die Eisen dürft ich mehr, das Gold viel minder preisen:  
Ohn Eisen kömmt nicht Gold, Gold bleibt auch nicht ohn Eisen.

335 (47)

Auf den Säufer Bonosus.

Bonosus ist ein Fleischer: das Glas, daraus er trank,  
340 Dran hübe sich ein andrer, der nicht ein Fleischer, krank.

(48)

Selbstbetrug.

345  
Man sagte: Du Betrieger! — Das wollte Franz nicht leiden;  
Man sagte: Deiner selbst! — Deß muß er sich bescheiden.

(49)

350  
Unverschämt.

Wer sich gern sieht aller Orten, wer sich nirgends nimmer schämt,  
Kann dem Glück sich leicht bequemen, wenn Glück ihm sich nicht bequemt.

355

(50)

Von dem Milo.

360 Mein Glück, spricht Milo, thut mir nichts von diesem allen,  
Was ich mit gutem Fug verlange, zu Gefallen.  
Glück spricht: Wenn du begehrt was grösser nicht als du,  
Was in dir Raum nur hat, weis' ich dirs gerne zu.

365 (51)

Mißgunst.

Mißgunst sey sonst wie sie will, dennoch ist ihr Eigenthum,  
370 Daß sie immer mehr verklärt als verdunkelt unsern Ruhm.

(52)

Der Spiegel des Gerüchts.

375

Was der Spiegel dem Gesichte,  
Ist den Sinnen das Gerüchte.

(53)

380

Hier sind wir, dort bleiben wir.

Jch bin, ich bleibe nicht in dieser schnöden Welt:  
Und weil das Bleiben mir mehr als das Seyn gefällt,  
385 So lieb ich Sterben mehr als Leben; denn alsdann  
Hör ich zu seyn erst auf, und fang zu bleiben an.

(54)

390 Zweyerley Recht und zweyerley Tag.

Zwey Nächte hat der Mensch, der Mensch hat auch zwey Tage,  
Drauf er sich freue theils, theils drüber sich beklage:  
Der Mutter Leib ist Nacht, das Grab ist wieder Nacht;  
395 Geburt giebt Einen Tag, wie Tod den andern macht.  
Die erste Nacht und Tag ist voller Noth und Leiden;  
Der Tag nach letzter Nacht bleibt voller Heil und Freuden.

(55)

400

Zeitliche Güter.

Weltlich Gut wird von sich selbst, oder wird von uns verzehret,  
Oder wird durch List, durch Macht, andern zu, uns weggekehret.

405

(56)

Der Spiegel.

410 Der Spiegel kann zwar weisen, doch reden kann er nicht;  
Sonst hätt er mancher Stolzen den Jrrthum schon bericht.

(57)

415 Vorschub und Hülfe.

Wer dem Nächsten meynt zu helfen, und will vor Warum? erst fragen,  
Dem geht Hülfe nicht von Herzen, will nur auf den Ruhm was wagen.

420 (58)

Glück und Recht.

Denen die da schliefen, ist viel Glück entzogen,  
425 Denen die da wachen, ist das Recht gewogen.

(59)

Sorgen.  
430

Bey wem bleibt Kummer gerne und will am liebsten ruhn?  
Bey denen, die ihn warten und die ihm gütlich thun.

(60)

435  
Säufer.

Gottes Werk hat immer Tadel: Wem der Tag zu kurz zum Trinken,  
Diesem will auch zum Ernüchtern gar zu kurz die Nacht bedünken.

440

(61)

Kleider.

445 Kleider machen Leute: trifft es richtig ein,  
Werdet ihr, ihr Schneider, Gottes Fuscher seyn.

(62)

450 Auf die Vetla und den Jungus.

Jungus Weib ist lauter Winter, Sommer ist er selbst; wer weiß,  
Ob Eis Hitze dämpfen werde, oder ob die Hitz das Eis?

455 (63)

Krippenreiter.

Es ist ein Volk, das seine Pferd' an fremde Krippen bindet,  
460 Das sich bey fremdem Feuer wärmt, zu fremdem Teller findet:  
Verhöhn es nicht! es ist das Volk, das uns im Werke weiset,  
Daß hier der Mensch noch nicht daheim, und nur vorüber reiset.

(64)

465  
Der Neid.

Der Neid ist gar ein Wundergast: denn kehret er wo ein,  
Wird ihm das allerbeste Ding zur allerärgsten Pein.

470

(65)

Schmeichler.

475 Wer will alle Mücken können aus der Speisekammer treiben?  
Heuchler werden nie vergehen, weil noch werden Höfe bleiben.

(66)

480 Krieg zwischen Holland und England.

Jhr blanken Heringsheere, o sagt von Herzen Dank  
Für Englands und Hollands erneuten Waffenzank!  
Weil beide selbst sich fressen, kann keines euch verschlingen,  
485 Noch euch aus eignem Salze hin in ein fremdes bringen.

(67)

Auf den Atriol.

490  
Unter Augen, hinterm Rücken, lobt mich, schimpft mich, Atriol.  
Was zu thun? An ihm und andern will ich mich dermaßen rächen,  
Daß er hinterm Rücken lügen, vor den Augen Wahrheit sprechen,  
Daß mir selbst das Lob verbleiben, ihm der Schimpf verbleiben soll.

495

(68)

Das Gegenwärtige, Vergangene und Zukünftige.

500 Was ist, wie lange währts? Was war, was hilft michs wohl?  
Was werden wird, wer weiß obs mir, obs andern soll?  
Was hier ist, war und wird, ist, war, und wird ein Schein;  
Was dort ist, war, und wird, ist, war, wird ewig seyn.

505 (69)

Undankbarkeit.

Der uns giebt die ganze Welt, der uns will den Himmel geben,  
510 Fodert nichts dafür als Dank; kann ihn aber auch nicht heben.

(70)

Wir wollen was wir nicht sollen.

515

Wir dringen auf den Zaum, und wo wir sollen gehn,  
Da laufen wir; wir gehn da, wo wir sollen stehn.

(71)

520

Wohlthätigkeit

Wer Wohlthat giebt, solls bald vergessen; wer Wohlthat nimmt, solls nie vergessen:  
Sonst ist um Undank der zu strafen, und jenem Hoffart bezumessen.

525

(72)

Auf den Trullus.

530 Trullus hat ein schönes Weib: wenn sie an der Thüre steht,  
Sieht man nicht daß leicht ein Hund sich bey ihr ins Haus vergeht.

(73)

535 Auf den Säufer Thrax.

Thrax ist der andre Mond: steht aber immer stille,  
Und nimmt kein Vierthel an; bleibt immer in der Fülle.

540 (74)

Auf den Largus.

Andre ziehen an das Recht, Largus zeucht den Richter an:  
545 Parten, denen er bedient, finden daß er gut gethan.

(75)

Huren und Soldaten.

550

Soldaten und die Huren die dienten beid' ins Feld:  
Denn jene leerten immer, die mehrten unsre Welt.

(76)

555

Hören.

Jch höre manchmal viel;  
Doch glaub ich was ich will.

560 Wer willig ist zum Hören,  
Kann Thorheit selbst bethören.  
Ein unverdroßnes Ohr  
Lockt manche List hervor.

565 (77)

Tag und Nacht.

Der Tag der ist der Mann, sein Weib das ist die Nacht;  
570 Von denen wird die Zeit stets zur Geburt gebracht.

(78)

Geiziges Reichthum.

575  
Wer Geld nicht braucht, doch hat, warum hat der denn Geld?  
Damit er etwas hat, das ihn in Marter halt.

(79)

580  
Von meinen Reimen.

Jch schreibe Sinngedichte; die dürfen nicht viel Weile,  
(Mein andres Thun ist pflichtig,) sind Töchter freyer Eile.

585

(80)

Gefährlichkeit.

590 Kohlen faßt man, daß die Hand sicher bleiben soll, mit Zangen:  
Was gefährlich ist, hat man mit Bedenken anzufangen.

(81)

595 Fremde Diener.

Fürsten bauen oft aufs Fremde, eigener Grund wird oft verschmäht:  
Werden endlich inne werden, daß ihr Bau nicht Jhnen steht.

600 (82)

Gewalt für Recht.

Gewohnheit wird Gebot durch Brauch und lange Zeit:  
605 Krieg hat durch dreißig Jahr Gewalt in Recht gefreyt.

(83)

Das Zeitrad.

610  
Die Zeiten sind als wie ein Rad, sie reißen mit sich um  
Wer sich dran henket, machen ihn verdreht, verkehrt, krumm, dumm.

(84)

615

Verschwiegenheit.

Wer selber schweigen kann  
Dem schweiget jedermann.

620

(85)

An den Tod.

625 O Tod, du schwarzer Tod, du Schauer unsrer Sinnen! —  
Thu ich dir auch zu viel? — Ja wohl! Du kannst gewinnen  
Ein englisches Gesicht: denn du bists, der erfreut;  
Du bists, der uns entzeucht dem Leben toller Zeit;  
Du bists, der uns den Hut der goldnen Freyheit schenket;  
630 Du bists, der uns ergetzt, (zwar unsre Freunde kränket!)  
Du bists, der unsern Stul hin zu den Sternen trägt;  
Der aller Frevler Trotz in unsern Füßen legt;  
Du bists, der unsre Klag in lauter Jauchzen kehret;  
Du bists, der uns für Zeit die Ewigkeit gewähret;  
635 Du gibst uns, wenn du nimmst; dein so gefürchter Stich  
Bereitet uns durch dich ein Leben ohne dich.

(86)

640 Wissenschaft.

Wen Vernunft gelehrt gemacht  
Wird viel höher oft geacht,  
Als den oft des Buches Blatt  
645 An Vernunft verwirret hat.

(87)

Gold.

650

Der gelbe Kern der Erde, das Gold, hat alle Kraft.  
Vor ihm ist alles Schale: Witz, Tugend, Wissenschaft.

(88)

655

Auf den Vertumnus.

Macht dein Maler dich nicht ähnlich besser als du selber dir:  
Ey so bist du immer Einer, bist ein Andrer für und für.

660

(89)

Unglück.

665 Bey einer guten Zeit denk an die böse Stunde,  
Die sich der guten Zeit gern auf dem Rücken funde.

(90)

670 Gasterey.

Dieses Mahl gefällt mir wohl, dran sich frischt und speist  
Nicht nur unser Aug und Leib, sondern auch der Geist.

675 (91)

Ruhm.

Es ist kein größrer Ruhm, als Schmach und Tadel leiden —  
680 Um seine Bosheit nicht; aus böser Leute Neiden.

(92)

Leben und Sterben.

685

Wer noch kann und will nicht leben,  
Dieser fehlt so gut und eben,  
Als wer, wenn der Tod erscheint,  
Vor dem letzten Gange weinet.

690

(93)

Eigenwille.

695 Hunde, die an Ketten liegen, Menschen, die nach Willen leben,  
Sind bedenklich: beide pflegen leichtlich Schaden anzugeben.

(94)

700 Gleißnerey.

Bey krummen Gesellen  
Jst nöthig das Stellen;  
Jst übel zu deuten  
705 Bey Biedermannsleuten.

(95)

Theilung wüster Güter.

710

Da wir mehr nichts Ganzes haben, sollen wir uns dennoch theilen:  
Wollen lieber neue schneiden, als die alten Wunden heilen.

(96)

715

Gewaltsame Bekehrung.

Wenn durch Tödten, durch Verjagen Christus reformiren wollen,  
Hätt ans Kreuz Er alle Juden, Sie nicht Jhn, erhöhen sollen.

720

(97)

Vom Plutus und Ptochus.

725 Am Ueberfluß ist Plutus, am Mangel Ptochus krank; —  
Ein jeder kann vom andern verdienen Doctorsdank.

(98)

730 Ohrenbläser.

Fürsten, die von Ohrenbläsern sich die Ohren lassen füllen,  
Können nicht in Freyheit leben, dienen stets dem Widerwillen.

735 (99)

Auf den Gulo.

Gulo ist sonst nichts als Maul, was er ist, und um und an:

740 Denn sein Thun ist nichts als Dienst nur für seinen Gott, den Zahn.

(100)

Sittsamkeit.

745

Allzulanger Glimpf  
Bringet endlich Schimpf.

(101)

750

Das Alte und das Neue.

Immer fragten wir nach Neuem, weil sich Krieg bey uns enthalten:  
Nun der Krieg von uns entwichen, fragen wir stets nach dem Alten.

755

(102)

Lebekunst.

760 Wer langes Leben wünscht, der schlafe nicht zu viel;  
Denn lange lebt nicht der, wer lange schlafen will.

(103)

765 Die Welt.

Was ist die Welt? — Dieß ist sie gar,  
Was sie wird seyn, und Anfangs war.

770 (104)

Der Schlesische Parnaß.

Dein Zabethus, Schlesien, ward er nicht vor wenig Jahren  
775 Was den Griechen ihr Parnaß, Helikon und Pindus waren?  
Ward dein Opitz nicht Apoll? Und die andern klugen Sinnen  
Deiner Kinder, sind sie nicht was dort sind die Castalinnen?  
Ja, dieß sey dein Ruhm, dein Stolz! Glaube, was die Griechen dichten,  
Wer da will; von uns kann selbst Ort und Tag und Jeder richten.

780

(105)

Selbstgunst.

785 Selbstlieb handelt immer recht: denn ihr giebet Recht und Rath  
Rath und Richter an die Hand, den der Mensch im Spiegel hat.

(106)

790 Thorheit und Halsstarrigkeit.

Närrisch Hirn und harter Nacke dienen manchem klugen Mann;  
Denn sie machen durch ihr Wüten, daß er was erwerben kann.

795 (107)

Tugend und Laster.

Tugend läßt sich nicht begraben, auch die Laster sterben nicht;  
800 Diese leben durch die Schande, jene durch ein gut Gerücht.

(108)

Sündenscheu.

805

Wer Sünde weiß zu scheuen,  
Der darf sie nicht bereuen.

(109)

810

Gesundheitspflege.

Läßt der Arzt erst seinen Kranken essen, trinken, was er will,  
Jst der Arzt der Meynung: Kranker sey nun nah an seinem Ziel.

815

(110)

Waschhaftigkeit.

820 Weiberworte, böse Münze: wird man ihr das Kupfer nehmen,  
Wird das Silber sich verkriechen und das Kupfer wird sich schämen.

(111)

825 Wahr und Recht.

Die Wahrheit und das Recht die werden immer bleiben. —  
Sie pflegen durch den Brauch sich nicht leicht abzureiben.

830 (112)

Die entschiedene Streitigkeit.

Stadt und Land hat viel gestritten,  
835 Wer im Kriege mehr gelitten.  
Aber nun kömmt an den Tag,  
Was die stolze Stadt vermag,  
Und wer hier die Haut gefunden,  
Die dem Lande weggeschunden.

840

(113)

Ein Weiser unter Narren.

845 Wer unter Narren wohnt, wie viel auch deren seyn,  
Jst unter ihnen doch als wär er gar allein.

(114)

850 Flüchtige Zeit.

Wer die Zeit verklagen will, daß sie gar zu früh verraucht,  
Der verklage sich nur selbst, daß er sie nicht früher braucht.

855 (115)

Das Glücke.

Jst unser Glücke schwer, drückt, beugt und macht uns müde:

860 Geduld! wir schlagens selbst in unsrer eignen Schmiede.

(116)

Gottesdienst ist ohne Zwang.

865

Wer kann doch durch Gewalt den Sinn zum Glauben zwingen?

Verleugnen kann wohl Zwang, nicht aber Glauben bringen.

(117)

870

Stillstand.

Jst gleich mancher nicht der Klügste, dennoch kann ihm etwas gelten,  
Daß ihn ja für keinen Narren Kluge pflegen auszuschelten.

875

(118)

Hitzige Rathschläge.

880 Rath, der gar zu spitzig, pflegt sich umzusetzen;

Rath, der nicht zu spitzig, läßt sich leichte wetzen.

(119)

885 Menschlicher Wandel.

Unsers Lebens ganzer Wandel steht im Lernen und Vergessen:

Nur wird Lernen und Vergessen falsch getheilt und abgemessen;

Was vergessen werden sollte, pflegen wir sehr gut zu wissen,

890 Was gelernet werden sollte, wollen wir am liebsten missen.

(120)

Auf den Lukas.

895

Lukas ist ein Licht des Landes; aber seinen Schein nimmt er

Nicht von seinem eignen Feuer, nur von seinen Vätern her.

(121)

900

Knechte und Herren.

Manche sind geborne Knechte, die nur folgen fremden Augen;  
Manche sind geborne Herren, die sich selbst zu leiten taugen.

905

(122)

Auf die Veturia.

910 Veturia schimpft alte Leute: Wer ihr drum etwan wünschen will,  
Daß sie der Tod mög ehstens holen, der saget wahrlich viel zu viel:  
Wie kann sie durch ein altes Leben denn treffen auf ein junges Ziel?

(123)

915

Auf den Druda.

Was kann man, Druda, thun, das jemals dir gefällt? —  
Du bist doch noch kein Land, vielweniger die Welt.

920

(124)

Fromm seyn ums Lohn.

925 Umsonst ist keiner gerne fromm; wenn Tugend nur was trägt,  
So wird sie, weil sie Früchte bringt, geachtet und gepflegt.

(125)

930 Hunger und Durst.

Durst und Hunger sind die Mahner, die man nimmer kann bestillen;  
Morgen kommen sie doch wieder, kann man sie gleich heute füllen.

935 (126)

Unehrbare That.

Prava stund im Hurenbuche, bessert aber ernstlich sich:

940 Ward drauf ausgelöscht im Buche; dennoch aber bleibt der Strich.

(127)

Lügen.

945

Wer ihm des Lügens nur zum Nutzen, zum Schaden keinem, hat gepflogen,  
Was meynst du wohl von einem solchen? — Ich meyne doch, er hat gelogen.

(128)

950

Wasser und Wein.

Es kann, wer Wasser trinkt, kein gut Gedichte schreiben;  
Wer Wein trinkt, kriegt die Gicht und muß erschrecklich schreyn.

955 Jst dieses wahr: so mag das Dichten unterbleiben,  
Eh ich im Gichten will so stark geübet seyn.

(129)

960 An mein Buch.

Geh hin, mein Buch, in alle Welt; steh aus was dir kömmt zu.  
Man beiße dich, man reiße dich: nur daß man mir nichts thu.  
(3442 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/logau/sinngedi/chap013.html>